

# Jahresbericht 1977/78

Autor(en): **Liebi, Agnes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **82 (1978)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309420>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Jahresbericht 1977/78

vorgelegt an der Delegiertenversammlung vom 11. Juni in Solothurn

Sehr verehrte, liebe Delegierte,  
sehr verehrte, liebe Gäste

Meine Ausführungen über die Geschäfte, die der Zentralvorstand in den neun Monaten seit der letzten Delegiertenversammlung bearbeitete, gliedere ich — dem Zweckartikel unserer Statuten folgend — in sechs Abschnitte und einen kurzen Ausblick.

Zur Wahrung der Interessen des schweizerischen Lehrerinnenstandes sind wir verpflichtet, uns mit

### *Problemen der Lehrerinnenausbildung*

zu befassen.

Gegenwärtig planen die einzelnen Deutschschweizerkantone ihre Lehrerausbildung neu. Sie stützen sich dabei weitgehend auf den *LEMO-Bericht* und auf die Kommentare dazu. Vor zwei Monaten erschien die mit Akribie vorgenommene Auswertung der Vernehmlassung zu diesem Bericht. Meine Durchsicht ergab, dass die von uns vor zwei Jahren genannten Anliegen darin enthalten sind. Es ist nun Aufgabe der Sektionen, darauf hinzuwirken, dass unsere Forderungen im Stadium der Verwirklichung berücksichtigt werden, das heisst, dass die Gleichwertigkeit der Ausbildung für Lehrerinnen und Lehrer ebenso anerkannt wird wie die Gleichwertigkeit der Ausbildung für Lehrkräfte an allen Stufen.

Konkret sind wir im Moment beteiligt an der Schaffung eines Unterrichtsmittels, das in der Lehrerausbildung, in der Elternschulung und in der Information von Schulbehörden eingesetzt werden soll. Angeregt durch Dr. W. Wiesendanger, arbeiteten das Pestalozzianum Zürich und die SKAUM unter Einbezug interessierter Sachverständiger ein Filmprojekt «*Das Kind auf der Unterstufe*» aus. Als Vertreterin der Lehrerinnen wirkte ich in der Konzeptkommission des Films mit und helfe nun auch bei seiner Realisation.

### *Förderung der Weiterbildung*

Als Dachorganisation bieten wir, im Gegensatz zu einigen sehr aktiven Sektionen, keine eigenen Kurse an. Wir beteiligten uns aber auch in diesem Jahr an der Organisation der Internationalen Lehrerbildungskurse in Trogen, einer für die Schweiz einmaligen Veranstaltung, die Kolleginnen und Kollegen aller Stufen Gelegenheit gibt zur Begegnung mit in- und ausländischen Kollegen und zur gemeinsamen Besinnung über pädagogische Zeitfragen.

Gerne folgten wir der Einladung des SVHS: Seit Januar 1978 arbeiten in dessen erweiterter Kurskommission zwei Kolleginnen mit bei der Planung der alljährlichen Sommerkurse.

Fortbildungsarbeit versuchen wir zu leisten durch die Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung. Das rege Interesse, das das Probeabonnement bei jungen Kolleginnen findet, zeigt, dass unsere Bemühungen richtig verstanden und geschätzt werden.

Für die Praxis an der Unterstufe gab der Schweizerische Bund für Jugendliteratur im Frühling dieses Jahres eine Sammlung von Arbeitsplänen zum fächerübergreifenden Unterricht mit Kinder- und Bilderbüchern heraus, die zum grossen Teil Nummern unserer Zeitung entnommen worden sind.

In dem Zusammenhang darf auch erwähnt werden, dass unsere Zeitung mit ihrem aufgeschlossenen, aber nicht modischen Gesicht über die Grenze hinaus Beachtung findet und Kontakte stiftet. Wir haben an dieser Stelle herzlich zu danken unserer Redaktorin Milly Enderlin. Ihr selbstloser Einsatz allein ermöglicht die Existenz einer auflageschwachen Zeitschrift, die wir alle nicht missen möchten.

### *Unterstützung der Berufsinteressen der Lehrerinnen*

In zweierlei Hinsicht versuchten wir dieser Forderung nachzukommen. Alle wissen, wie sehr Lehrpläne und Lehrmittel das Klima in unseren Schulstuben mitbeeinflussen. Unser Interesse galt besonders neuen Sprach- und Leselehrmitteln. Wir meinen, dass manche in ihrer einseitig fachlich ausgerichteten Konzeption zu wenig die Wirklichkeit in unseren Schulstuben berücksichtigen. Sie bleiben Fremdkörper und verunsichern als solche Schüler, Eltern und Lehrer. Der Verlag der Schweizer-Fibel, den SLV und SLiV zusammen betreiben, versucht, zeitgemässe Texte herauszugeben, die vor ihrer Veröffentlichung in vielen Schulstuben mehrfach erprobt werden.

Nicht Lehrmittel, die in fünf Jahren hoffnungslos veraltet sein werden, nicht Wegwerfmaterial wollen Autoren, Illustratoren, Fibelkommission und Verlagsleitung gemeinsam schaffen, sondern gute, schulstubengerechte, sprachlich ansprechende, stufengemässe Texte. Von *Rita Peter*, der Autorin der liebenswürdigen Bä-Geschichte, die heute schon viele Schüler und Lehrerinnen erfreut, wird im Fibelverlag im Laufe des Herbstes eine sehr schöne Weihnachtslegende «*Der Mistelzweig*» erscheinen.

Als wichtig erachten wir die aktive Mitarbeit der Lehrerinnen in kantonalen und schweizerischen Gremien, die sich in irgend einer Form mit Kinder- und Jugendliteratur befassen. Der konkrete Beitrag des Zentralvorstandes bestand in diesem Jahr in einem Treffen einiger Kolleginnen mit dem neuen Verlagsleiter des SJW in Zürich. Dabei wurden wir konfrontiert mit den grossen Problemen dieser Institution. Wir hatten Gelegenheit, über Fragen der Preisgestaltung, über drucktechnische und illustratorische Probleme zu diskutieren. Gerne wurde unser Angebot zur Mitarbeit bei der Erprobung und Verbreitung neuer Texte angenommen. Das gemeinsame Anliegen,



guten Lesestoff für Erstleser in schweizerischen Verhältnissen zu schaffen, bahnte neuerdings — so hoffen wir — eine Zusammenarbeit an, die in früheren Jahren sehr eng war.

Neben den pädagogischen Interessen gilt es nach wie vor, auch standespolitische zu wahren. Da unser Schulwesen aber kantonal geregelt ist, kann unser Beitrag im allgemeinen nur in der Beratung einer Sektion liegen, und unser Ziel muss allgemein dahin gehen, regionale und kantonale Sektionen zu stärken.

Die Rezession hat zur Folge, dass in der Westschweiz, vereinzelt aber auch bei uns, das Gespenst der Feminisierung des Lehrerstandes aufgebaut wird; Anzeichen dafür sind etwa folgende Vorkommnisse: Nachdem in den Jahren des Lehrermangels Lehrerinnen auch an Mittel- und Oberstufen eine Stelle fanden, geht die Tendenz heute dahin, sie auf der Unterstufe festzuhalten. Bei Aufnahmeprüfungen werden Knaben und Mädchen mit verschiedenen Ellen gemessen. Sondermassnahmen werden ergriffen zur Rekrutierung männlicher Berufsanwärter.

#### *Fürsorge für bedürftige Lehrerinnen*

Dank des umsichtigen Einsatzes vieler aktiver Kolleginnen in früheren Jahrzehnten gibt es heute kaum finanziell bedürftige Kolleginnen. Sicher erlaubt dieser Statutenabschnitt aber ein erweitertes Verständnis. Die Beschäftigung mit dem Lehrerinnenheim zählte in diesem Jahr zu den dankbaren Aufgaben. — Anerkennung und Dank gebührt unserer Vorsteherin *Ruth Rufener*, die im Heim am Wildermettweg eine ausgezeichnete Atmosphäre schafft, und *Therese Friedrich*, der Präsidentin der Heimkommission, die in aller Stille viel leistet für das Heim. — Als Verwaltungsinstanz befasste sich der Zentralvorstand mit finanziellen und mit baulichen Fragen.

Das Sektionensterben, die Unsicherheit in bezug auf meine Nachfolge, die grosse Steuerbelastung infolge der Heraufsetzung des amtlichen Wertes der Liegenschaft legen eine Besinnung auf die Umwandlung des bisherigen Heimstatuts nahe. Im Moment denken wir an die Überführung in eine gemeinnützige Stiftung. Als Sachverwalterinnen derer, die vor 70 Jahren unter bedeutenden Opfern das Heim grosszügig planten und bauten, fühlen wir uns verpflichtet, den Heimbetrieb in ihrem Sinne weiterzuführen.

#### *Zusammenarbeit mit anderen pädagogischen Verbänden*

Während der acht Jahre meines Wirkens war mir dieser Punkt wichtig. Die vor allem durch die KOSLO ermöglichte Einsichtnahme in die schweizerische Schul- und Bildungspolitik und die dadurch möglich gewordene Einflussnahme auf Entscheide erweist sich als gut. Erfreulich gestalteten sich unsere Beziehungen zum SLV: Während vor acht Jahren dessen Zentralvorstand ein reines Männergre-

mium war, sind heute darin zwei Frauen vertreten. — Die Gesprächsbereitschaft in beiden Vorständen wuchs. Ein ausgezeichnetes Arbeitsklima herrschte in der Jugendschriftenkommission und in der Fibelkommission, die beide Vereine gemeinsam tragen.

#### *Mitarbeit in andern Frauenverbänden*

Der BSF beschäftigt sich zur Zeit mit der Verfassungsinitiative «*Gleiche Rechte für Mann und Frau*». Erste Gespräche zum Fragenkreis «*Dienste für Frauen*» sind angelaufen. Der Zentralvorstand wird sich damit in den nächsten Monaten zu befassen haben. Wir sind dankbar, in Frau *E. Wildbolz-Oester* eine engagierte Vertreterin der Lehrerinnen im Vorstand des BSF zu wissen.

#### *Ich komme zum Ausblick:*

Nicht gelungen ist es dem jetzigen Zentralvorstand, in den zwei vergangenen Jahren das Problem meiner Nachfolge zu lösen. Ich trete auf Ende 1978 zurück. — Bis heute ist niemand bereit, meinen Platz einzunehmen. Ein Verein ohne statutarisch bestellten Vorstand gilt als aufgelöst.

Es liegt nun an jedem einzelnen Mitglied, sich zu fragen, wieviel ihm an der Wahrung der Interessen des schweizerischen Lehrerinnenstandes gelegen ist. Wer glaubt, sie wären ohnehin gewahrt oder würden ohne Einsatz der Lehrerinnen gewahrt, der irrt. So viel kann ich nach acht arbeitsintensiven Jahren behaupten.

Ich verabschiede mich heute von Ihnen. Wichtig ist mir dabei, meinen Mitarbeiterinnen im Zentralvorstand und in den Kommissionen zu danken für ihre stete Gesprächsbereitschaft, für allen Einsatz, für den Trost, den sie mir zuweilen spendeten — für die gute, kontinuierliche Zusammenarbeit.

Ich will nicht glauben, dass *Friedrich Nietzsche* vor hundert Jahren recht hatte, als er behauptete, Bequemlichkeit, Trägheit, ein Hang zur Faulheit und Furchtsamkeit seien diejenigen Eigenschaften der Menschen, die man überall wiederfinde. Ich hoffe, dass eine nicht bequeme, nicht träge, nicht faule und nicht furchtsame Kollegin sich unter den rund tausend aktiven Mitgliedern des Schweizerischen Lehrerinnenvereins befindet, die bereit ist, das Vereinsschiff vorläufig durch die Stürme der Jahre 1979 bis 1982 zu lenken.

*Agnes Liebi*